

Ausstellungseröffnung

**15. April 2010 um 17 Uhr
Gedenkraum im Rathaus Wiesbaden**



Seit Ende des 18. Jahrhunderts hatten sich im Kurort jüdische Familien angesiedelt – meist geduldet als Schutzjuden. Ihr Gemeindezentrum lag anfangs in der Spiegelgasse. Die Emanzipation seit den 1860ern machte sie zu Bürgern und Bürgerinnen der Stadtgesellschaft; sie wurden zu Nachbarn, Klassenkameraden, Arbeitskollegen, Kunden und Vereinsmitgliedern.

Gegen Ende der Weimarer Republik begann zunächst latent, ab 1933 dann öffentlich der Prozess ihrer Diskriminierung. Als „Juden“ wurden sie ihrer bürgerlichen Rechte beraubt, als „Juden“ wurden sie schrittweise aus dem gesellschaftlichen Leben gedrängt.

Bald wurden sie verfolgt, enteignet, ihre Geschäfte boykottiert; später dann zwangsweise in „Judenhäusern“ untergebracht oder ins Ausland ausgewiesen. Am 09. November 1938 brannten ihre Synagogen; ihre Geschäfte wurden geplündert, zerstört oder gar angezündet.

Wer konnte, versuchte durch Flucht sein Leben zu retten. Das gelang nicht allen. Verzweifelt bemühten sich Eltern, durch „Kindertransporte“ ihre Söhne und Töchter zu retten. Bald wurden diejenigen, die sich nicht retten konnten, interniert, in Konzentrationslager transportiert, dort gepeinigt und ermordet. Zunehmend waren „die Bürger jüdischen Glaubens“ aus der Öffentlichkeit eliminiert -

... und dann waren sie weg.